

Dorfpflanzen - Ein Stück Natur vor der Haustür



Dipl.-Ing. Peter BÖHM
Ottergraben 6
3860 Heidenreichstein

Während in den letzten Jahrzehnten viele „klassische“ Naturschutzobjekte, wie Moore, Mager- und Trockenrasen, Feuchtgebiete und ähnliches zumindest teilweise vor einer Zerstörung gerettet werden konnten, ist ein anderes Stück Natur, sehr still und leise und von den meisten unbemerkt, dafür aber sehr rasch zu einem großen Teil aus unserer Umwelt verschwunden; die Rede ist von den Dorfpflanzen. Dies mag paradox anmuten, da es sich doch hierbei gerade um unseren unmittelbaren Lebensraum handelt. Da müssten derartige Veränderungen doch auffallen. Verständlicher wird dies schon, wenn man bedenkt, dass die Dorfflora für die meisten Menschen ja keine Natur darstellt, geschweige denn auch schützenswert ist. Vielmehr werden deren meiste Vertreter als „Unkraut“ und lästiger Wildwuchs betrachtet, dem es schnell zu Leibe zu rücken gilt. Dass gerade aber diese „Unkräuter“ für uns Menschen vielfältige Bedeutung besitzen können und schon allein deswegen mehr Schutz und Achtung genießen sollten, möge vorliegender Artikel unter anderem zeigen.

Dorfpflanzen prägen unsere Dörfer seit Jahrhunderten. Sie haben sich parallel zur Siedlungs- und Wirtschaftstätigkeit des Menschen entwickelt und verleihen jedem Dorf seinen eigenen Charakter. Wir finden sie an allen nur erdenklichen Stellen unterschiedlichster Standortverhältnisse und dementsprechend groß ist ihre Vielfalt bzw. Artenzahl. Sie wachsen in Mauerfugen, Pflasterritzen, auf Erdhaufen, Misthaufen, an Böschungen, auf Brachen, in Gartenbeeten und Rabatten,

an Mauerfüßen, unter Zäunen, bei Gerümpel, an Gräben, Wegrändern usw. - also an sämtlichen vom Menschen geschaffenen Standorten. Gemeinsam ist ihnen allen - und das ist für ihre Definition entscheidend - dass sie spontan, ohne bewusstes menschliches Zutun aufkommen.

Dabei finden sich Vertreter unterschiedlichster ökologischer Ansprüche und mannigfaltiger Lebensformtypen: Einjährige, oft winzige Pio-

niere, ausdauernde hochwüchsige Kräuter, Holzgewächse, Feuchtigkeit und Schatten liebende, ebenso Wärme liebende und trockenheitsresistente, Magerkeitszeiger bis nährstoffliebende (nitrophile) Arten. „Ausgebrochene“ Kultur- oder Zierpflanzen vervollständigen dieses Mosaik. Sie alle können oft auf erstaunlich kleinem Raum nebeneinander existieren. Denn nicht nur die Bodenbedingungen und Nutzungsverhältnisse wechseln im Dorf schnell innerhalb kleiner Räume, sondern auch die mikroklimatischen Verhältnisse. Bestes Beispiel hierfür sind Mauern, deren nach Süden ausgerichtete Seiten infolge der dort immer größeren Wärme als in der Umgebung, Pflanzen mediterranen Ursprungs in Gegenden vorzudringen ermöglichen, wo sie „normalerweise“ nicht vorkommen würden. Einige Dezimeter weiter, an der selben Mauer, nämlich an deren Nordseite, wachsen womöglich schon wieder Pflanzen gegenteiliger Standortansprüche.

Typisch für die Dorfflora ist weiters, dass sich neben alten heimischen Pflanzen auch viele, mehr oder weniger junge Einwanderer aus allen möglichen Erdteilen niedergelassen haben. Entweder unabsichtlich importiert im Saatgut von Getreide, Rasen, Gehölzen und Stauden und im Vogelfutter, oder absichtlich eingeführt und dann verwildert, können sie sich gerade im Dorf mit seinen vielen „gestörten“ Standorten gut behaupten.

Dieser oft große Neophytenanteil der Dorfflora ist ein Grund, warum auch viele Biologen oder „eingefleischte Naturschützer“ den Dorfpflanzenschutz nicht ganz unumschränkt befürworten. Unpassende Pflanzen in der Dorfflora gibt es aber praktisch nicht, schlechtestenfalls unpassende Standorte - und das entscheiden die Pflanzen ohnehin selbst (HOLZNER 1994). Denn der Hauptverbreiter der Dorfpflanzen ist immer schon der Mensch



Abb. 1: Das bäuerliche Dorf als vielfältiger Lebensraum für Pflanzen. Unasphaltierte Straßen mit grünen Wegrändern, im Vorgarten ist auch Platz für wilde Arten. Natur und Kultur greifen fließend ineinander und bilden ein harmonisches Ganzes; heute leider fast nur mehr im Museum, so wie hier, im Museumsdorf Niedersulz.

Dorfpflanzen der Roten Liste**Gefährdungsstufe**

Wilder Fuchsschwanz (<i>Amaranthus graecizans</i>)	2
Stinkende Hundskamille (<i>Anthemis cotula</i>)	3
Rosen-Melde (<i>Atriplex rosea</i>)	1
Nickender Zweizahn (<i>Bidens cernuus</i>)	3
Taumel-Kälberkropf (<i>Chaerophyllum temulum</i>)	r
Erdbeerspinat (<i>Chenopodium foliosum</i>)	3
Mauer-Gänsefuß (<i>Chenopodium murale</i>)	3
Roter Gänsefuß (<i>Chenopodium rubrum</i>)	2
Straßen-Gänsefuß (<i>Chenopodium urbicum</i>)	3
Stinkender Gänsefuß (<i>Chenopodium vulvaria</i>)	2
Gefleckter Schierling (<i>Conium maculatum</i>)	3
Ungarische Hundszunge (<i>Cynoglossum hungaricum</i>)	2
Dunkler Erdrauch (<i>Fumaria schleicheri</i>)	2
Strauchpappel (<i>Lavatera thuringiaca</i>)	3
Löwenschwanz (<i>Leonurus cardiaca</i>)	r
Auen-Löwenschwanz (<i>Leonurus marrubiastrum</i>)	2
Grauer Andorn (<i>Marrubium peregrinum</i>)	3
Gewöhnlicher Andorn (<i>Marrubium vulgare</i>)	1
Ungarische Katzenminze (<i>Nepeta pannonica</i>)	3
Eselsdistel (<i>Onopordum acanthium</i>)	r
Kleine Resede (<i>Reseda phyteuma</i>)	3
Strand-Ampfer (<i>Rumex maritimus</i>)	3
Mennigroter Nachtschatten (<i>Solanum alatum</i>)	2
Gelber Nachtschatten (<i>Solanum luteum</i>)	2
Dornige Spitzklette (<i>Xanthium spinosum</i>)	1

Gefährdungsstufen: 1 vom Aussterben bedroht, 2 stark gefährdet, 3 gefährdet, r regional stärker gefährdet.

gewesen. In Schuhsohlen, an Hosenbeinen, im Auto- und Traktorreifen und heute vor allem infolge des intensiven (internationalen) Verkehrs und Handels werden ständig Samen aufgenommen, verfrachtet und wieder abgelagert. Sind dann dort alle für eine Keimung nötigen Bedingungen gegeben, kann, sofern es der Mensch nicht verhindert, neuer Wildwuchs entstehen.

Ideale Bedingungen für Dorfpflanzen boten die meisten unserer bis vor kurzem

stark landwirtschaftlich geprägten Dörfer. Durch die vielen unterschiedlichen Nutzungen, die über Jahrhunderte hinweg nebeneinander auf bäuerlichen Grundstücken stattfanden, konnten sich viele verschiedene, an die jeweiligen Standortverhältnisse angepasste Pflanzengesellschaften herausbilden. Viele Vertreter der Dorfflora haben sich dabei im Laufe der Zeit so stark an das Zusammenleben mit dem Menschen angeglichen, dass das Dorf zu ihrem Hauptlebensraum geworden ist. Sie kom-

men in der übrigen Landschaft praktisch nicht mehr vor. Besonders sie sind angewiesen auf das Weiterführen der angestammten Nutzung und Behandlung ihrer Wuchsorte bzw. deren Erhaltung. Heute ist das oft nicht mehr garantiert und so stehen mittlerweile viele dieser echten Dorfbewohner auf der Roten Liste (HOLZNER 1994, siehe Kasten).

Die wichtigsten Dorfpflanzenwuchsorte

Um sich ein wenig besser vorstellen zu können, welche denn nun solche Dorfpflanzen sind, wird im Folgenden versucht, einen kleinen Überblick über die wichtigsten Dorfpflanzenwuchsorte samt einiger ihrer typischer Arten zu geben.

Mauerfugen und -kronen

Zu den schönsten, charakteristischsten aber auch gefährdetsten Standorten zählen Mauerpalten und -kronen. Sie bieten den Pflanzen den Vorteil, dass es hier keine Konkurrenz gibt. Eine Voraussetzung für Bewuchs ist aber, dass die Mauerfugen nicht verschmiert werden, Ausbesserungsarbeiten nur auf das Notwendigste beschränkt werden, eventuell verwitterbarer Kalkmörtel verwendet wird und Mauerkronen nicht dicht und glatt ausgeführt sind. Dies ist heute oft nicht mehr gegeben.

Zu den typischen Arten zählen echte Felsbewohner, wie diverse Farne (Abb.2). An silikatischen Mauern wachsen Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*) und Schwarzstieliger Streifenfarn (*A. trichomanes*). In kalkhaltigem Mauerwerk findet man



Abb. 2: Farne sind typische Vertreter von Mauerritzen. Im Bildvordergrund die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*). Daneben zu erkennen: der Schwarzstielige Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*).



Abb. 3: Nur ein schmaler Spalt im Asphalt und doch eine Üppigkeit im Bewuchs, über die man nur staunen kann. Gut erkennbar der Bestand der Kleinen Wegmalve (*Malva neglecta*).

Alle Fotos vom Verfasser.

den Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*) häufig. Samenmaterial kommt nicht nur mit dem Wind, sondern wird auch durch Vögel und Ameisen verbreitet. Pflanzen mit Pioniereigenschaften, die hier gerne wachsen, sind unter anderem: Weidenröschen-Arten (*Epilobium* spp.), Berufkräuter (*Eriogon* spp., *Conyza canadensis*), Mauerlattich (*Mycelis muralis*). Weiters fühlen sich neben Schöllkraut (*Chelidonium majus*), Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*), Braunwurz (*Scrophularia nodosa*), Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) auch aus Gärten „ausgebrochene“ Zierpflanzen wie Löwenmäulchen (*Anthirrinum majus*) und Steintäschel (*Alyssum saxatile*) hier sehr wohl. Da eine natürliche Besiedlung von Mauerspalten oft recht lange dauern kann, ist es umso wichtiger, dass mit bestehenden Biotopen sorgfältig umgegangen wird.

.....
Mauerfüße, Gehsteigränder, Zaunsäume

Diese Biotope zählen ebenfalls zu den Paradebeispielen der Dorfpflanzen und ihrer Lebensräume. Einerseits, weil sie prinzipiell recht häufig vorkommen (können), andererseits, weil sie viele „der typischen“ Dorfpflanzenarten tragen (Abb.3). Als prägendes Element ist ihnen das lineare, meist relativ schmale Erscheinungsbild eigen, das eben dadurch zustande kommt, dass überall, wo längere grenzartige Situationen herrschen bzw. Übergänge zweier Nutzungen stattfinden mehr oder weniger Platz bleibt für die Entwicklung solcher Säume. Diese können ganz schmal und fugenartig ausgebildet sein, wie dies an Zaunsockeln oder Hausmauern der Fall ist, wo Asphalt und Beton der Verkehrswege gleich direkt anschließen und eben - wenn überhaupt, nur ein schmaler Spalt als Wuchsraum übrigbleibt. Ähnliches bieten die Fugen der Hochbordsteine zwischen Straßen und Gehsteigen. Es ist erstaunlich, wieviele verschiedene Arten sich hier ansiedeln können. Die Nährstoffversorgung ist durch Staub und Dung verschiedener Tiere (Hunde) gewährleistet. Häufig hier vorkommende Pflanzen sind unter anderen: Gänsedistel (*Sonchus oleraceus*, *S. asper*), Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Kompasslattich (*Lactuca serriola*), Ein-



Abb. 4: Der gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*), einst treuer Begleiter der Menschen, wird häufig als eine „der typischen“ Dorfpflanzen angeführt.



Abb. 5: Pflasterritzen als Dorfpflanzenwuchsort. In diesem Fall fanden 27 verschiedene Arten Lebensraum. Man stelle sich vor, wie der Platz ohne diese Wildnis aussehen würde.

jährige Rispe (*Poa annua*), Weidenröschen-Arten (*Epilobium* spp.).

Noch interessanter sind oft Mauerfüße, deren anschließender Boden nicht versiegelt ist. Man findet sie am häufigsten um Bauernhöfe und Schuppen herum, wo die Pflege nicht so intensiv ist. Auch die Pflanzensäume unter Zäunen kann man hierzu rechnen. Die Nährstoffversorgung des Bodens ist auf solchen Wirtschaftsgrundstücken immer sehr gut, oft verstärkt durch den Kot freilaufender Tiere wie des Geflügels. Dieses garantiert außerdem etwas für viele Dorfpflanzen anderweitig Wichtiges. Durch ihr Scharren und Sonnenbaden an den Mauern halten sie den Boden offen und verhindern so allzustarke Konkurrenz für die Pflanzen. So fühlen sich hier Arten wie Kleine Wegmalve (*Malva neglecta*), Kleine

Brennnessel (*Urtica urens*), Weg-Rauke (*Sisymbrium officinale*) und Steifer Gänsefuß (*Chenopodium strictum*) wohl. Arten, die das bereits zuvor erwähnte, warme Mikroklima südseitiger Mauern für ihre Ausbreitung nutzen, sind zum Beispiel der Portulak (*Portulaca oleracea*), die Große Wegmalve (*Malva sylvestris*) und die Mäusegerste (*Hordeum murinum*).

Weitere charakteristische, aber oft schon seltene „Mauerfußsiedler“ und „Winklerlsteher“ sind: Guter Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*, Abb.4), Schwarznessel (*Ballota nigra*), Fuchsschwanz-Arten (*Amaranthus* spp.), Stinkender Gänsefuß (*Chenopodium vulvaria*), Katzenminze (*Nepeta cataria*), Löwenschwanz (*Leonurus cardiaca*) und Echter Andorn (*Marrubium vulgare*). Letzteren gibt es laut HOLZNER (1994) nur mehr im nördlichen Burgenland und auch hier ist er schon fast verschwunden.

.....
Pflasterritzen

Sie können bei nicht zu starker Pflege für erstaunlich viele Arten Lebensraum sein (Abb.5). Infolge häufigen Betritts und Befahrens sind deren Vertreter zum großen Teil niedrig bzw. dem Boden enganliegend, mit zusätzlich oft sehr zäher, widerstandsfähiger Blattmasse. Macht man sich aber die Mühe und begibt sich auf die Knie, lässt sich einiges entdecken. Neben vielen Gelegenheitsgästen, die in solchen Ritzen oft nur einen Bruchteil ihrer üblichen Größe erreichen (z. B. Baumkeimlinge), sind als typische und spezialisierte Arten zu nennen: Niederliegendes Mastkraut (*Sagina procumbens*), Vogelknöterich (*Polygonum aviculare*, *P. arenastrum*), Breitwegerich (*Plantago major*), Einjährige Rispe (*Poa annua*), Kleines Liebesgras (*Eragrostis minor*), Gehörn-



Abb. 6: Man muß schon genau hinsehen, um den Gehörnten Sauerklee (*Oxalis corniculata*) zu entdecken. Seine Herkunft hat er uns noch nicht verraten. Jedenfalls fühlt er sich bei uns wohl und zwar in Pflasterritzen, Blumenbeeten und an Wegrändern.

ter Sauerklee (*Oxalis corniculata*, Abb.6), Faden-Hirse (*Digitaria ischaemum*), Kröten-Binse (*Juncus bufonius*).

Von den Vertretern der Moose findet man vor allem das Silbermoos (*Bryum argentum*) in fast allen Pflastern.

Beete, Rabatte, Zierstaudenflächen

Diese Flächen zeigen recht eindrucksvoll, welch reiches Samenpotential an Dorfpflanzen oder „Unkräutern“, wie sie meist subjektiv bezeichnet werden, über lange Jahre (teilweise sogar Jahrhunderte!) keimfähig im Boden schlummert und nur auf den richtigen Zeitpunkt zum Austreiben wartet. So konnte der Verfasser in seinem Gemüsegarten im Laufe einer Vegetationsperiode über 60(!) verschiedene Wildpflanzen neben den angebauten Kulturarten feststellen. Typische Vertreter sind bei solch einer Heterogenität für diesen Biotoyp zwar schwierig anzugeben, doch sind es vor allem Einjährige, die jedes freie Fleckchen offenen Bodens nutzen, wie: Greiskraut (*Senecio vulgaris*), Vogelmiere (*Stellaria media*), Purpur-Taubnessel

(*Lamium purpureum*, Abb.7), Sonnenwend- und Garten-Wolfsmilch (*Euphorbia helioscopia* - Abb.8, *E. peplus*), Acker-Veilchen (*Viola arvensis*), Acker-Schmalwand (*Arabidopsis thaliana*), Hirtentäschel (*Cap-sella bursa-pastoris*), Persischer Ehrenpreis (*Veronica persica*), Gänse-distel-Arten (*Sonchus oleraceus*, *S. asper*), Franzosenkraut (*Galinsoga ciliata*, *G. parviflora*), Steifer Sauerklee (*Oxalis stricta*), Gartenmelde (*Atriplex patula*).

Erd-, Mist-, Schotter- und Sandhaufen

Materialansammlungen verschiedener Art sind ebenfalls gern genutzte Bereiche, welche von Dorfpflanzen mit einem grünen Teppich überzogen und verschönert werden. Erdhaufen entstehen meist auf Baustellen und sind eher kurzlebig, tragen aber infolge ihres oft großen Nährstoffreichtums sehr schnellwüchsige und imposante Pflanzenbestände (Abb.9) mit ebenfalls beachtlichem Artenreichtum. Häufig kommen hier vor: Große Brennnessel (*Urtica dioica*), Weicher Hohlzahn (*Galeopsis pubescens*), Weißer Gän-



Abb. 7: Purpur-Taubnessel (*Lamium purpureum*).

sefuß (*Chenopodium album*), Gundermann (*Glechoma hederacea*), Ampfer-Arten (*Rumex* spp.).

Sand- und Schotterhaufen brauchen allgemein etwas länger, bis sich Spontanbewuchs in größerem Maße einstellt. Dafür wird solches Material aber auch oft über längere Zeit gelagert. Auf ersterem Substrat stellen sich gerne Acker-Schachtelhalm (*Equisetum arvensis*) und Huflattich (*Tussilago farfara*) ein; auf Schotter kommen oft vor: Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*), Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*), Klebriges Greiskraut (*Senecio viscosus*), Schmalblättriger Hohlzahn (*Galeopsis angustifolium*), Gelbe Resede (*Reseda lutea*), Acker-Winde (*Convolvulus arvensis*), Sandkraut (*Arenaria serpyllifolia*), Frauenflachs (*Linaria vulgaris* - Abb.10), Platt-



Abb. 8: Sonnenwend-Wolfsmilch (*Euphorbia helioscopia*). Sie verschönerte den Gemüsegarten des Verfassers.



Abb. 9: Ein typischer Erdhaufen. Im Frühjahr aufgeschüttet, im Oktober wieder eingeebnet. In der Zwischenzeit aber fanden 56 Pflanzenarten ihren Lebensraum!



Abb. 10: Der Frauenflachs (*Linaria vulgaris*) als Rohboden-Pionier wächst häufig auf Schotter und Kies, wie beispielsweise auf dem Bahnkörper.

halm-Rispe (*Poa compressa*), Taube Trespe (*Bromus sterilis*) und Dach-Trespe (*Bromus tectorum*). Diese Vertreter sind auch typisch für Gleisanlagen von Bahnhöfen, einem besonders bedeutenden Lebensraum der Dorf flora.

Einen ganz eigenen Bewuchs wiederum können Misthaufen, Jauchelacken und ihr Umfeld tragen. Charakterisiert durch nitrophile, oft ammoniakreiche Verhältnisse haben sich ganz bestimmte Dorf pflanzenarten angesiedelt, die heute teilweise schon sehr selten sind (siehe Rote Liste). Dazu zählen: Gänsefuß-Arten (*Chenopodium glaucum*, *Ch. rubrum*, *Ch. album*), Melde-Arten (*Atriplex patula*, *A. hastata*), Knöterich-Arten (*Polygonum lapathifolium*, *P. persicaria*).



Abb. 11: Brachen auf Bau-Erwartungsland findet man in Kleinstädten recht häufig. Sie sind, besonders im Frühstadium oft sehr artenreich.

„Gstätt“, Brachen und andere „wilde Flecken“

Es gibt viele Möglichkeiten für verwilderte Stellen im Dorf. Sie tragen sowohl artenzahlmäßig als auch besonders durch ihre oftmalige Üppigkeit wesentlich zu einer reichen, ästhetischen Ausgestaltung der Dorf flora bei. Wir finden diese Orte geringen menschlichen Einflusses am ehesten im „Hintaus“ des Dorfes, wo Ordnungssinn und Repräsentationsdruck nachlassen. Solche Stellen können sein: ein Haufen Schutt, Gerümpel, ein Holzstapel, Ansammlungen ausrangierter Maschinen und sonstige „vergessene Ecken,“ aber auch große Flächen, wie vorbereitetes Bauland (Abb.11). Typische Arten der oft nährstoffreichen Gerümpellagerungen sind die Große Brennnessel (*Urtica dioica*), Kletten (*Arctium lappa*, *A. tomentosum*, *A. minus*) und Hohlzahn-Arten (*Galeopsis* spp.), aber auch schnellwachsende Gehölze, wie der „Dorfbaum Nummer Eins:“ der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*).

Wird es trockener und wärmer auf der Gstätt, finden sich unter Umständen der Japanische Klettenkerbel (*Torilis japonica*) und die für die Dorf flora besonders gern genannten und wunderschönen Arten Stechapfel (*Datura stramonium*) und Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* - Abb.13) ein.

Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*), verschiedenste Disteln (*Cirsium*, *Carduus*), Königskerzen (*Verbascum* spp. - Abb.12) sind weitere hochwüchsige, zwei bis mehrjährige Arten, die hier durch die für sie nötige geringe



Abb. 12: Eine sehr auffallende und häufige Dorf pflanze ist die Schwarze Königskerze (*Verbascum nigrum*). Mit ihren wunderschönen gelb-violetten Blüten wird sie sogar von sehr „ordnungsliebenden Menschen“ öfters stehen gelassen.

menschliche Eingriffsintensität ihren Hauptlebensraum im Dorf finden und infolge ihrer Wuchskraft und der Reinbestände, die sie teilweise bilden, solchen Orten einen beeindruckenden Anstrich der Wildnis verleihen. Sie fungieren außerdem als wichtige Bienenweide in Siedlungen.

Wege und Wegränder

Ob Fußpfad, Fahrweg oder Parkweg; unasphaltierte Wege werden immer weniger. Dabei zeigen sie, ähnlich den Pflasterritzen, recht eindrucksvoll, wie perfekt angepasst die Dorf pflanzen an die Nutzungen und ständigen Eingriffe des Menschen sein



Abb. 13: Das wärmeliebende Schwarze Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*). Durch seinen Gehalt an halluzinogen wirkenden Alkaloiden besitzt es eine lange Tradition in der Verwendung als Zauber pflanze bzw. Rauschdroge.

können (Abb.14). Charakteristisch sind die unterschiedlichen Pflanzenarten und -vergesellschaftungen, die von der Mitte zum Rand der Wege hin abfolgen, entstanden durch die unterschiedliche Intensität des Begehens oder Befahrens. So ist die Hauptgezone nicht oder nur sehr lückig bewachsen mit den bereits erwähnten, sehr robusten Arten, wie: Breitwegerich (*Plantago major*), Einjährige Rispe (*Poa annua*), Vogelknöterich (*Polygonum arenastrum*), Englisches Raygras (*Lolium perenne*) und Niederliegendes Mastkraut (*Sagina procumbens*), während zum Rand hin der Bewuchs immer dichter und heterogener wird.

Besonders schöne und blütenreiche Aspekte können dann die Wegränder tragen, wenn sie nicht zu oft gemäht werden. Typische Arten hierfür anzugeben, ist zwar etwas schwierig, da Standort, Pflege, Klima etc. zu viele Variationen im Bewuchs erzeugen, aber diese Vielfalt ist ja das besonders Reizvolle, wie überhaupt an der Dorfflora. Häufig sind jedenfalls Säume mit vielen Doldenblütlern, die da wären: Kälberkropf-Arten (*Chaerophyllum hirsutum*, *Ch. aromaticum*, *Ch. temulum*, *Ch. aureum*), Wiesenerbel (*Anthriscus sylvestris*), Giersch (*Aegopodium podagraria*), Bärenklau (*Heraclium sphondylium*), Pastinak (*Pastinaca sativa*), Wilde Möhre (*Daucus carota*), Sicheldolde (*Falcaria vulgaris*).

Dorfteiche, Gräben, nasse Mulden und andere Gewässer

So unterschiedlich feuchte und nasse Stellen im Dorf ausgebildet sein können, so vielfältig präsentiert sich auch die Dorfflora dieser Standorte. Arten, die heute oft eher vom Feuchtbiotop im Garten bekannt sind (und noch viele mehr), finden sich hier von selbst ein. Es gibt Wasserlinsendecken (*Lemna* sp., *Spirodela*), Arten mit Schwimmblättern wie Seerose (*Nymphaea* sp.), Laichkräuter (*Potamogeton* spp.), Wasserampfer (*Polygonum amphibium*), untergetaucht lebende Pflanzen bis hin zur großen Palette der an den Ufern von Gräben, Bächen und Weihern mehr oder weniger im Wasser stehenden Arten. Genannt seien: Schilf (*Phragmites australis*), Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*), Schwaden (*Glyceria* spp.), Seggen (*Carex* spp.), Binsen (*Juncus* spp.), Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), Blutweiderich (*Ly-*



Abb. 14:
Ein Sandweg in einer neu angelegten Grünanlage. Schon nach kurzer Zeit war er von vielen Pflanzenarten besiedelt.



Abb. 15:
Flutender Schwaden (*Glyceria fluitans*) am Ufer eines Dorfteiches. Weiter vor wagt sich der Blaue Wasser-Ehrenpreis (*Veronica anagallis-aquatica*). Der Schwaden wurde früher übrigens als Getreide genutzt.



Abb. 16:
Der nickende Zweizahn (*Bidens cernuus*) wächst an schlammigen Teichufern und Wassergräben.

thrum salicaria), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Blutauge (*Potentilla palustris*), Bitteres Schaumkraut (*Cardamine amara*), Bachbunze (*Veronica becca-bunga*), Blauer Wasser-Ehrenpreis (*Veronica anagallis-aquatica* - Abb.15), Wasserminze (*Mentha aquatica*). Diese Liste stellt eine nur kleine Auswahl dar, um einen Eindruck dieses Reichtums zu geben.

Besonders typisch und unbedingt zu nennen, wenn man von der feuchten Dorfflora spricht, sind schließlich die früher recht häufigen und mit der damals verbreiteten Geflügelhaltung an Dorfteichen in Zusammenhang stehenden Flutrasen-Gesellschaften an den schlammigen Ufern und den

umgebenden Weideflächen der Gänse und Enten. Hier wachsen charakteristischerweise unter anderen: Zweizahn-Arten (*Bidens cernuus* - Abb.16, *B. tripartita*), Sumpfkresse (*Rorippa palustris*), Wasserpfeffer (*Polygonum hydropiper*), Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*), Knick-Fuchsschwanz (*Alopecurus geniculatus* - Abb.17), Kriech-Straußgras (*Agrostis stolonifera*) und Kriech-Fingerkraut (*Potentilla reptans*).

Nun, heute ist diese Vielfalt stark im Rückgang begriffen. Dieser Prozess ist sehr schnell (in nur wenigen Jahrzehnten) abgelaufen und machte auch nicht, wie man vielleicht meinen könnte, vor sehr entlegenen Regionen Halt.

Abb. 17:
Der Knick-
Fuchsschwanz
(*Alopecurus
geniculatus*) ist
ebenfalls Element
der Flutrasen-
Gesellschaften im
Dorf.



Abb. 18:
So präsentieren sich
90 % aller Orte nach
einer Umgestaltung.
Die strenge Trennung
zwischen Straße und Begleit-
flächen durch
Randsteine und der
Niveauunterschied
verhindern Mehr-
fachnutzung einer
Fläche und Über-
gangszonen mit
Möglichkeiten für
Spontanwuchs.



Abb. 19:
Rindenmulch;
das derzeitige
Lieblingselement
bei Umgestal-
tungen. Zusam-
men mit fremd-
ländischen
Bodendecker- und
Zierstrauchmono-
kulturen zerstören
sie spielend jedes
Ortsbild.



Als ein Hauptgrund oder Überbegriff, unter dem sich viele einzelne Entwicklungen zusammenfassen lassen, ist die Verstärkung der Dörfer zu nennen. Sie drückt sich aus durch die Lebensweise der Menschen auf dem Land, die sich heute (oft zwangsweise) zunehmend am Stil der Städte orientiert (eine logische Folgerung aus der globalen, medial-verkehrsmäßigen Vernetzung) und findet ihre Fortsetzung in der Übernahme der städtischen Gestaltungsideale (sowohl öffentlich als auch im privaten Bereich). So präsentieren sich heute leider viele Dörfer im steril-monotonen und - egal, wo man sich befindet - vor allem einheitlichen Gewande. Die früher als selbstverständlich empfundenen Charakteristika

der Dörfer einzelner Regionen lassen sich oft nicht mehr ausmachen. Besonders nach Neugestaltungen von öffentlichen Plätzen und Ortsdurchfahrten (leider auch oft im Rahmen einer Dorferneuerung) treten diese Symptome auf (Abb. 18, 19). Was oft bleibt, sind streng unterteilte und definierte Flächen (Parkstreifen, Zierbeetinseln, Abstandsgrün, usw.), deren jede eine bestimmte Funktion zugewiesen bekommt und, je nach gerade gängiger Dorfgestaltungsmode den Dorfprototyp zurücklässt. Die so wichtige und die Dorf- flora fördernde Multifunktionalität von Flächen ist nicht mehr erlaubt. Außerdem werden öffentliche Flächen wie Zierbeete, Blumenrabatte usw. immer auch zu sehr gepflegt

und so bleiben für Spontanwuchs oft nur mehr sehr geringe Möglichkeiten übrig.

Ein anderer wichtiger Punkt, der einer Dorfpflanzenvielfalt maßgeblich entgegensteht und auf den hier näher eingegangen werden soll, ist die übertriebene, falsch verstandene Ordnungsliebe und der Sauberkeitsschwahn vieler Menschen bei der Behandlung ihrer Grundstücke und Freiflächen. Mauerritzen und -fugen werden verschmiert, jede Einfahrt und Stellfläche versiegelt, jedes Stückchen Grünfläche auf Rasenlänge geschoren. Es wird gejätet, gezupft, ausgekratzt und nicht selten die chemische Keule eingesetzt. Also auch hier wieder: die viel zu hohe Pflegeintensität lässt Wildpflanzen nur sehr wenig Spielraum.

Es ist nichts anderes als ein ständiger Kampf, der gegen die Natur geführt wird, letztendlich aber nicht gewonnen werden kann. Der innere Zwang zur Reinhaltung und die Angst vor der üblen Nachrede der Nachbarn etc. stellen hierbei oft übermächtige Antriebskräfte dar. Dabei könnte man einiges an Geld, Zeit, Ärger und Arbeitseinsatz sparen, würde man nur ein wenig toleranter gegenüber unseren pflanzlichen Mitbewohnern sein und sozusagen von der Position des Gegners in die des Partners, Mitspielers der Natur wechseln. Dies würde nicht nur für die Dorfflora, sondern auch für den Menschen zu vielerlei positiven Auswirkungen führen.

Neben diesen vom Verfasser als maßgeblich erachteten Ursachen sind als weitere Gründe für den Rückgang der Dorfflora folgende zu nennen:

- * Blumenschmuckwettbewerbe (Abb. 20)
- * Rückgang der Bauernwirtschaften und des Viehs an öffentlichen Plätzen
- * zunehmende, oft unnötige Versiegelung von Flächen
- * Verlust des Übergangs Siedlung - Flur (das sogenannte „Hintaus“ - Abb.21), häufig durch die Schaffung von Neubaugebieten am Ortsrand
- * Verlust alter Mauern
- * Zerstörung von Dorfgewässern und Feuchtgebieten im Ort
- * Rückgang von Bauerngärten
- * Beseitigung von Obstwiesen und Hecken

Alles in allem bewirken diese Entwicklungen also nichts anderes, als

einen Rückgang der zuvor beschriebenen Wuchsorte und damit den Verlust der Lebensgrundlage für Dorfpflanzen.

So wie immer im Naturschutz triftige Gründe vorgewiesen werden müssen, wenn es um die Erhaltung irgendwelcher Arten, Lebensräume usw. geht, gilt dies auch für die Dorf- flora, sobald deren Rückgang und Verarmung beklagt und ein entsprechender Schutz bzw. deren Wieder- etablierung gefordert wird. Wenn- gleich es auch traurig ist, dass es dabei eigentlich immer um Wert, Zweck, Nutzen geht, ohne welche Natur quasi vogelfrei und beliebig zu zerstören ist (ein Eigenrecht der Natur auf Existenz wird praktisch nicht akzeptiert), sollen trotzdem oder eben deshalb einige Gründe für die Erhaltung der Dorf- flora angeführt werden. Dabei soll hier vor allem ihre besondere Bedeutung für den Menschen gezeigt werden. Natürlich gibt es auch viele wertvolle Argu- mente im üblichen biologisch-öko- logischen Maßstab, die ihre volle Berechtigung haben, wie die Selten- heit mancher Dorfpflanzenarten, Wildwuchs als Nahrung, Lebens- raum, Überwinterungsquartier zahl- reicher Tierarten etc..

Aber vielmehr entscheidend ist, dass ein grünes Dorf mit seiner Vielfalt verschiedener Pflanzen für uns Men- schen direkt und unmittelbar von gro- ßer Wichtigkeit ist. Dies vor allem auf psychischer Ebene, auch wenn einem das selten bewusst ist. Wes- sentlich dabei ist einfach, dass ein Ort, in dem es aus Winkeln, Ecken und Ritzen hervorgrünt und blüht, wo es summt und duftet, unser Le- ben ungemein bereichert. Die Dorf- pflanzen bringen Harmonie, Vielfalt, Farbe, Bewegung - kurz Leben in unser aller Dasein. Sie bergen einen ungemein ästhetischen Reiz; wir kön- nen die Natur beobachten und das in unser aller eigenem, unmittelbaren Lebensraum, den Siedlungen. Sie ma- chen das Dorf eigentlich erst zum Dorf.

Dass nach mehr Natur ja durchaus Bedarf besteht, ist eindeutig. Es zeigt sich, angefangen bei Urlaubsreisen in ferne Länder, um Nationalparks, Naturschätze und möglichst unberührte Landschaften zu erleben, bis hin zur Verwendung entsprechender Bilder in der Werbung. Vorhandenes Defizit könnte durch mehr Natur vor der Haustür ein wenig gemildert werden.



Abb. 20: Wie sich Wett- bewerbe aus- wirken, sieht man bereits unmittelbar hinter dem Hin- weisschild. Vom Blühen ist hier leider nicht mehr viel zu sehen!



Abb. 21: Das „Hintaus“ eines Dorfes besitzt eine doppelt wichtige Funktion in der Dorfbiologie. Einerseits als wichtiger Standort für die eigent- lichen Dorf- pflan- zen, andererseits als Rückzugsge- biet für Arten der Kulturlandschaft, die hier aufgrund von Intensivierun- gen oft keine ge- eigneten Lebens- räume mehr finden.

Wie sehr man Wildnis schätzen kann, zeigen uns am besten die Kinder, die einer „ordentlichen Gstättn“, sofern möglich, mit Begeisterung den Vor- zug geben vor jedem Normspielplatz und sich hier in phantasievollster Art und Weise stundenlang ihren Spielen hinzugeben wissen.

Weiters soll darauf hingewiesen wer- den, dass die Dorf- flora viele Vertreter der Heil,- Zauber,- Wildgemüse- und Färbepflanzen beinhaltet, die auch lan- ge Zeit als solche geschätzt, genützt und kultiviert wurden. Der praktische Nutzen für uns Menschen ist heute zwar wegen Verschmutzung des Pflan-

Tab. 1: Eine Auswahl an Heilpflanzen der Dorf- flora und ihre Anwendung

Art	Anwendung
Erdrauch (<i>Fumaria officinalis</i>)	Blutreinigungsmittel durch Regulierung des Gallenflusses
Nelkenwurz (<i>Geum urbanum</i>)	bei Durchfall, Zahnfleischentzündung, Migräne
Löwenschwanz (<i>Leonurus cardiaca</i>)	Beruhigend bei nervösen Herzbeschwerden
Echter Steinklee (<i>Melilotus officinalis</i>)	Venentonicum
Vogelknöterich (<i>Polygonum aviculare</i>)	Kieselsäuredroge, Wundbehandlung (äußerlich), Nachbe- handlung von chronischen Atemwegserkrankungen, bei Blutungen der Gebärmutter, von Magen Darm, Lunge
Gänse-Fingerkraut (<i>Potentilla anserina</i>)	krampf lösend, besonders für Magen und Gebärmutter
Eisenkraut (<i>Verbena officinalis</i>)	menstruationsfördernd, milchbildend, kräftigend nach Krankheiten

zenguts, Verwendung künstlicher Ersatzstoffe und das großteils nicht mehr vorhandene Wissen in der Bevölkerung über eine Anwendung ins Hintertreffen geraten, doch viele Bücher und Schriften lassen aus einem ungemein reichen Wissens- und Kulturschatz schöpfen und führen die mögliche Bedeutung der Dorfpflanzen auch in diesem Bereich vor Augen.

So lassen sich zum Beispiel neben bekannten Vertretern wie Brennnessel und Löwenzahn auch viele andere, weniger bekannte Arten der Dorfflora als Wildgemüse hervorragend nutzen wie: Guter Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*), Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*), Taubenkropf-Leimkraut (*Silene vulgaris*), Vogelmie-re (*Stellaria media*), Barbarakraut (*Barbarea vulgaris*), Schmalblättriges Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*), Giersch (*Aegopodium podagraria*), Pastinak (*Pastinaca sativa*), Lanzett-Kratzdistel (*Cirsium vulgare*) und Kleines Franzosenkraut (*Galinsoga parviflora*).

Weiters geben Tabelle 1 und 2 Auskunft über eine kleine Auswahl an Heil- und Färbepflanzen der Dorfflora und ihre Verwendung.

Ja, und sogar gezaubert wurde mit Dorfpflanzen! Wie das etwa mit dem Schöllkraut, einer sehr häufigen Dorfpflanze funktioniert, zeigt folgende Anleitung: ...Ihr Saft wird bei abneh-

mendem Mond auf die Warzen geträufelt; dies wird so oft wiederholt, bis die Warzen verschwinden. Bei zahnenden Kindern wird die „Goldwurz“, welche an einem Freitag während des Gebetläutens ausgegraben wird, in ein Leinensäckchen eingenaht und unter das Bett des Kindes gelegt. Eine wichtige Vorschrift: Man darf sie nicht mit der bloßen Hand berühren. Wenn man die Goldwurz über einen Kropf legt, einen Teil in den Rauch hängt und ihn nach vier Tagen wieder herunternimmt, trocknet der Kropf zugleich mit der Wurzel ein (SCHÖPF 1986).

Wie kann man nun die Dorfflora am besten schützen? Sicher nicht durch Zwangsmaßnahmen, sondern letztendlich wahrscheinlich nur über eine Einstellungsänderung der Menschen zur Natur. Naturschutz unter Zwang hat zwar sicher viele Naturschätze in der Vergangenheit gerettet (was ohne Zweifel wichtig und wertvoll war), doch langfristig macht er nur dann Sinn, wenn er aus eigenem Antrieb und Verständnis der Bevölkerung gelebt wird. Dass diese geforderte Einstellungsänderung zur Natur etwas utopisch klingt, nachdem sich der Mensch heute nach jahrhundertlangem Fortschreiten in Technisierung und Industrialisierung mehr denn je als Gegner der Natur betrachtet und seinen natürlichen Ursprüngen und ganzheitlichen Zusammenhängen immer mehr entrückt ist, ist klar. Ande-

rerseits gibt es auch immer mehr Menschen, denen dies bewusst ist, und es lässt sich im Kleinen gut beginnen. Dabei gibt es viele Wege, die Bedeutung der Dorfflora dem Menschen vorzuführen und verständlich zu machen. Natürlich ist es ein langwieriger und schwieriger Prozess und der schließliche Erfolg längst nicht gesichert. Doch der Weg ist das Ziel.

Wir können am besten bei uns selbst anfangen. Wir müssen nur bereit sein, alle Sinne auf unseren täglichen Wegen zu öffnen und das Kleine und Verborgene bewusst wahrzunehmen suchen. Welche Schönheiten dabei zu finden sind, haben ja einige der Abbildungen schon gezeigt. Damit lernt man es auch zu schätzen und wird im Folgenden vielleicht sogar versuchen, auf dem einen einen oder anderen Ort den Dorfpflanzen wieder mehr Spielraum zuzugestehen und sie zu fördern. Damit ist schon der wichtigste Schritt getan. Man beiseitigt und zerstört nicht mehr von vornherein und ohne Überlegung oder einfach aus Gewohnheit (weil es sich so gehört), sondern ist sich seiner eigenen Rolle im gesamten Naturhaushalt bewusst und überlegt vorher, ob es wirklich nötig ist, dieses Leben hier zu vernichten.

Es geht wohlgerne nicht darum, alles verwildern zu lassen, ein ländliches Klischee zu fördern oder gar eine neue gärtnerische Moderichtung zu kreieren, denn das wäre genauso oberflächlich, wie der Zustand vorher. Vielmehr würde ein überlegter Umgang mit Natur automatisch die Situation der Dorfflora verbessern, ohne großartige Schutzkampagnen starten zu müssen. Gleichzeitig stellt eine derartige Vorgehensweise zur Förderung einer verantwortungsvollen Einstellung gegenüber der Mitwelt auch eine wichtige Basis für alle anderen Naturschutzvorhaben dar, sollen sie langfristig Erfolg haben.

Literatur

BÖHM P. (1998): Zur Ruderalflora und -vegetation der Dörfer und Städte des nördlichen Waldviertels und deren Bedeutung für den Menschen. Diplomarbeit am Institut für Botanik, Universität für Bodenkultur Wien.

HOLZNER W. (1994): Unkräuter - Begleiter und Freunde des Menschen. Band 4 der grünen Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Wien.

SCHOPF H. (1986): Zauberkräuter. VMA Verlag, Wiesbaden.

Tab. 2: Färbepflanzen der Dorfflora und ihre Verwendung.

Art	verwendeter Pflanzenteil	Färbung
Schafgarbe (<i>Achillea millefolium</i>)	Kraut	gelb
Birke (<i>Betula pendula</i>)	Blätter	gelb-olivgrün
Schöllkraut (<i>Chelidonium majus</i>)	Kraut	zitronengelb
Acker-Schachtelhalm (<i>Equisetum arvense</i>)	Kraut	zartgelb
Echtes Labkraut (<i>Galium verum</i>)	Wurzeln	rot
Bärenklau (<i>Heracleum sphondylium</i>)	Pflanze	gelb
Leinkraut (<i>Linaria vulgaris</i>)	Blüten	gelb
Gilbweiderich (<i>Lysimachia vulgaris</i>)	Pflanze	gelb
Rainfarn (<i>Tanacetum vulgare</i>)	Kraut	grüngelb-dunkelgrün
Königskerze (<i>Verbascum thapsus</i>)	Blüten	gelb